Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:
Für England ... ... 10d.
„ Deutschland ... ... 80 Pf.
„ Oesterreich ... ... 50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz 1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle 14 Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 54. III. Jahrg. **London, den 10. November 1888.** **Preis per No. 1d.**

An die Mörder!

13. November 1887.

Es ist geschehn! — Und schaudernd wendet sich
Von Euch, den Mördern, eine Menschheit ab!
Nicht jene Menschheit, die in Nacht und Irrsinn
Begraben liegt am Morgen eines Tages,
Der schon die Erde segnend überleuchtet —
Nein, jene, welche durstigen Herzens schon
Die ersten seiner Strahlen in sich trank!

Schaudernd von Euch, den blutbefleckten Mördern!!

Vergebens waren alle jene Rufe,
Die Menschlichkeit — nichts mehr — von Euch verlangten.
Nur Menschlichkeit! Dass nie Gerechtigkeit
Von Euch uns werden würde, wussten wir.
Nur Menschlichkeit! — doch Ihr — verlachtet sie!

Es ist geschehn! — Von Furcht und Qual bedroht,
Von des Gewissens scharfem Biss gefoltert,
Habt Ihr — die feigen Knechte feiger Räuber —
Durch Eure Henker sie erwürgen lassen!

Es ist geschehn! Hört unsern Fluch! den Fluch
Von Millionen, die in dieser Stunde
Sich schaudernd ab von Euch, den Mördern, wandten:
Es breite über jeden Eurer Tage
Der Schatten sich des Sterbens, bis der Tod,
— Derselbe Tod, den Ihr zu meistern wagtet —
Euch einzig noch Erlösung scheint vom Leben;
Und dann — verlasse Euch der Tod! Dann — lebt!
Euch rühre jede Nacht in jeder Stunde
Die kalte Hand des Rächers an und reisse
Euch auf vom Lager! — Das sei Euer Leben;

Und Euer Sterben dies: verlassen; freundlos;
Gehasst von Euren Kindern; und verabscheut
Von allen, die Ihr liebt; verflucht; verachtet
Erhebe sich vor Euren starren Blicken
In letzter Stunde einmal noch das Bild,
Das Eurer Tage nie versöhnter Schatten,
Und Eurer Nächte dräuend Schreckbild war!
Dies unser Fluch! Vernehmt ihn! lebt! Und sterbet! —

Es ist geschehn! — Wohl starben unsere Brüder,
Jedoch sie werden leben in uns allen!
Sie sind die ersten Opfer nicht der Zukunft,
Und werden nicht die letzten sein — uns alle
Berührt der Fittich unserer dunklen Tage.
Wenn einst die Menschheit nach unzähligen Kämpfen
Gelernt, was "Mensch sein" heisst, und "menschlich handeln,"
Dann werden sie — wie wir in diesen Tagen —
Mit Abscheu sich von jenen Mördern wenden,
Und es verstehn, warum in unsern Herzen
Die Liebe starb und Hass erstehen musste.

(Aus "Sturm.")

Am Jahrestage.

Ist es schon ein Jahr?

Der furchtbare Schrei der Empörung ist verhallt, die krampfhafte Erregung hat nachgelassen, scheinbar vollzieht sich das Leben der Völker wieder in denselben ruhigen Geleisen.

Was war es denn? Fünf Männer wurden gemordet. Aber werden nicht täglich tausende und abertausende Menschen hingemordet dem vermeintlichen Glücke Einzelner zu Liebe? Was war es denn? Die Wahrheit wurde verstossen. Aber senkt nicht täglich die gewaltthätige Ungerechtigkeit, welche wie zum Hohn "menschliche Gerechtigkeit" genannt wird, unzählige Schuldlose in ihre Verliesse? Die Freiheit wurde erdrosselt. Und täglich fallen die Brüder im Kampfe an unserer Seite!...

Nein, der 11. November, dessen erster Wiederkehr wir heute begegnen, hat eine weit tiefere Bedeutung. Ein Sieg der rohesten Gewalt, bedeutet dieser Tag in der Geschichte des menschlichen Fortschritts zugleich einen Sieg der erbittertsten Feindin jener: der Idee. Einen geradezu beispiellosen Sieg. Nie war ein Jahr wie dieses, welches wir vom 11. November 1887 bis heute datiren, von grösserer, nachhaltigerer Bedeutung für unsere Sache.

Das Wort, mit welchem wir unsere Anschauungen, unsere Hoffnungen und unsere Wünsche bezeichnen: *Anarchismus*, schallt über die Erde, wie das Rollen des Donners in gewitterschwüler Nacht. Mit gleicher Stärke drang es *dort* in die Ohren unsrer Feinde, sie aufreissend aus behaglicher Ruhe auf weichem Lager, dass sie erschrocken sich fragen mussten: "ist der Tag schon da?" — und *hier* in die Herzen jener Unzähligen, welche sich verdammt glauben, ein elendes und freudenloses Dasein von Tag zu Tag zu schleppen, dass sie von Hoffnung durchbebt sich ansehen: "ist es möglich, dass die Nacht ihrem Ende sich naht?"

Das Volk ist zu gut. Es ist immer zu gut gewesen. Es glaubte nicht an die Möglichkeit jenes Mordes, mit dessen Vollziehung es eingeschüchtert werden sollte. Die furchtbare Wirklichkeit, welche vor seine Augen trat, musste es aufrütteln. Als es zu spät war, wurde es sich dessen bewusst, was seine Pflicht gewesen wäre.

Der Jahrestag möge es von Neuem daran erinnern, was es sich selbst und dem Andenken seiner besten Freunde schuldig ist, die für sein Wohl und seine Zukunft gestorben sind.

Diese Schuld abzuzahlen rafft es sich auf und zeigt heute von Neuem sich in seiner ganzen Grösse und Macht den Augen seiner von Neuem von Todesangst gepackten Feinde.

An einem Tage wie dem heutigen fällt zusammen, was es zersplittert und trennt. Das Volk schiebt seine "Führer" bei Seite und stellt sich — eine grosse Masse, in der jeder Einzelne von derselben Liebe und demselben Hasse beseelt sein muss — seinem Feinde gegenüber.

Noch ist vielleicht der Tag der Entscheidung nicht da.

Dass er kommen wird und kommen muss — sei es heute oder morgen — wem ist das mehr zweifelhaft?

Der Wunsch nach Besserung der Verhältnisse senkt sich mehr und mehr in Aller Herzen. Wir — die Anarchisten — wissen, dass diese Besserung nur möglich ist, indem die alte Welt — die Welt der Ungerechtigkeit, der Schmach und des Jammers — stürzt und dem Erdboden gleich gemacht wird und sich auf ihren Trümmern die neue Welt — die Welt des Glückes, der Freiheit und des Wohlstandes — erhebt.

An dem Tage, an welchem sich diese Ueberzeugung in aller Herzen festgesetzt hat, stürzt jene alte Welt.

Wir rufen diesen Tag! Mit lauterer und eindringlicher Stimme rufen wir ihn *heute*!

Jeder, der diese Blätter liest, möge sie nicht aus der Hand legen, ohne in einer dieser Stunden mit sich gekämpft zu haben, wohin er treten will. Wer bei uns und unter uns ist, der erneure sein Gelübde, welches er abgelegt hat in der Stunde, als er zu uns trat: rastlos und unaufhaltsam zu arbeiten nach seinen Kräften im Dienste seiner Sache — der Sache der Freiheit, welcher die Zukunft gehört.

Wer sich uns — befangen in Vorsicht und Furcht, oder in Zweifel und Halbheit — noch fernhält, der frage sich, ob es würdiger und ehrenhafter ist, ein Leben zu führen in Schmach und Schande und Knechtschaft, oder ein starkes und schönes Leben voll Hingebung und Treue im Dienste seiner Ueberzeugung, das ihn über sich selbst erhebt.

Es ist nicht ein Einziger, der nicht nützlich sein könnte, wenn er will, und es ist nicht ein Einziger, den wir entbehren könnten. Auf dem Glück des Einzelnen beruht das Glück Aller. Glaubt Jenen nicht, welche sagen: das Glück des Einzelnen komme nicht in Betracht gegenüber dem Glücke der Allgemeinheit. Wer ist die Allgemeinheit? Auch sie ist nur ein Zusammenziehen von Einzelnen. Und so lange diese glücklich sein wollen auf Kosten deines Glückes, der du der Einzelne bist, so lange hast du

Extra-Ausgabe.

das Recht und die Pflicht, dich aufzulehnen und dich zu empören gegen sie.

Das ist Anarchismus: dass jeder Einzelne so viel werth ist wie Alle.

Die Stimme des Volkes, welche in dem Munde eines zu ihm Gehörenden erstickt wurde durch brutale Mörderfaust, sie ist es, welche sich eines Tages erheben wird und seine Zukunft herbeizwingen wird, welche ein Schrecken für ihre Hasser und ein Segen für die sein wird, welche für sie gekämpft haben!

Das Schweigen, welches erzwungen wurde durch überlange Kerkerhaft und einen ruhmreichen Tod, wird lauter und vernehmlicher auch weiter und weiter sprechen zu den Herzen aller derer, welche unter gleichem Schweigen leiden und leben!

Die Anarchie, welche der letzte Gedanke unserer sterbenden Genossen war, wird sich ausbreiten, schneller und schneller über die Erde, und eines Tages wird dieses Wort — heute unverstanden und darum verabscheut — zum Glück werden für die, welche nichts gekannt haben als Knechtschaft und Elend!

Und sollten wir jene Zukunft nicht mehr erleben, so wird es auch uns das schönste Bewusstsein sein — wie es das unserer Freunde in ihrer Todesstunde war — für sie gelitten zu haben und für sie sterben zu können.

Und hätte ein Jeder unter uns nur einen Theil der Kraft und des Muthes, welche jenen seltenen Mann beseelten, der angesichts seiner Feinde jene Worte sprach, welche die Ueberzeugungen eines Lebens in sich fassen: "Ich bin ein Feind der heutigen "Ordnung." Ich verachte Eure Gesetze, Eure Ordnung, Eure Gewaltherrschaft" — in wie kurzer Zeit würde nicht diese ganze Gewaltherrschaft vor uns, *den Freien*, hinsinken!

Noch ist der Tag nicht da. Noch hängt wie Nebel die Nacht in den Thälern. Wann kommt der Morgen?

Ihr seid es, die zu antworten haben.

An Euch liegt es.

Wir feiern ihn heute zum ersten Mal: den Todestag unserer Brüder.

Wir werden ihn jedes Jahr feiern. So lange, bis sich unsere ernste und schwermüthige Feier verwandeln wird in eine stille und grosse, an welcher wir an Stelle der Denkmäler brutaler Feldherrn- und Staatsmänner-Grössen die Denkmale unserer gemordeten Freiheitskämpfer setzen können, an Stelle nutzloser und elender "Herrscher" und ihrer "Bedienten" die edler Menschen und wahrhaft grosser Geister, und an dem über eine blutgetränkte und mordenssatte Erde die Blüthen der Freude und der Menschlichkeit sich breiten.

Es liegt an Euch! — Wählt! —

Ich schliesse meine Worte mit den Zeilen, welche vor einem Jahre eine vor Schmerz und Wuth zitternde Hand schrieb, als sie das Blatt gehalten hatte, welches die Ermordung von fünf unserer Besten meldete:

"In den Tagen des Kampfes werden sie uns zur Seite stehen, die gemordeten Freunde, wie sie in diesen Tagen *vor* dem Kampfe Tausende und Tausende auf unsere Seite gezogen haben durch ihren Tod, so hinreissend, so gewaltig, wie Worte es nie vermocht haben würden..."

Das moderne Raubsystem.

Von Aug. Spies.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen lässt sich durch nichts rechtfertigen und die direkte Rechtfertigung der Räuberei wird auch nur äusserst selten versucht. Die direkte Rechtfertigung heisst: Gewalt ist Recht und wir sind nun einmal im Besitze der Gewalt". Der Besitz der Gewalt aber wechselt; wer sich auf Bajonette stützt, setzt sich der Gefahr aus, verletzt zu werden. Die Ausbeuter und ihre Organe sprechen deshalb selten von diesem Beweise für ihr Recht. Ungleich häufiger aber sind die Versuche, welche mit gewundenen und verworrenen Redensarten die Nothwendigkeit und das Recht des Ausbeuterthums zu begründen suchen. Wer kennt sie nicht, die leuchtenden Vorbilder, welche dem Arbeiter zur Nachahmung aufgestellt werden! Der Fabrikant, welcher als armer Waisenknabe in die Fabrik eintrat, durch Fleiss und Sparsamkeit ein kleines Kapital anhäufte und schliesslich Millionär wurde; der Zeitungsjunge, welcher bis zum Bundesminister emporstieg und der Holzhacker, der den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten einnahm, sie alle werden als Beweise herbeigezerrt, für die Güte und Vortrefflichkeit der heutigen Einrichtungen.

Das ist einfach absurd. Alles das beweist im allergünstigsten Falle, dass unter vielen Millionen von Menschen mitunter ein Einzelner von der Glückswelle emporgerissen wurde zu einer hervorragenden Stellung in der menschlichen Gesellschaft. Die Masse aber bleibt nach wie vor arm, elend und von Sorgen gequält. Gerade der Umstand aber, dass nur Einzelne es sind, die sich über den Sumpf der allgemeinen Noth erheben können, spricht der herrschenden Gesellschaft das Todesurtheil. Und diese Erhebung geschieht noch obendrein ausnahmslos auf Kosten Anderer. Kann man denn, immer die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen als gesellschaftliche Grundlage angenommen, im Ernste allen Arbeitern empfehlen, Fabrikanten zu werden, um ihre Lage zu bessern? Die Zahl der Kapitalisten ist unter der heutigen Gesellschaftsordnung naturgemäss eine sehr beschränkte und in Folge dessen müssen die Pläne der vielen Millionen Menschen, die auf eine solche Ausnahmestellung speculiren, nothwendigerweise scheitern. Wer diese Hetzjagd ermuthigt oder gar noch als Lösung der socialen Frage anpreist, hilft mit, ungezählte Gläubige noch unglücklicher zu machen, als sie ohnehin schon sind. Er muntert sie auf, etwas Unerreichbares zu erstreben. Er begeht ein Verbrechen an seinen Mitmenschen.

Spart doch, ihr armen Teufel, darbt euch den letzten Bissen vom Munde ab und lasst euch für 5 Cents ein Loch ins Knie bohren, wie es im Volksmunde heisst! Nachdem ihr euer elendes Leben noch elender gemacht habt, nachdem ihr euren Körper ausgemergelt und euch die zur Geitesfrische nöthige Literatur (Bücher kosten Geld!) versagt habt, eure Kinder habt wacker verdienen lassen, seid ihr alt und gebrechlich geworden. Und eure Sparpfennige wandern vielleicht, wenn ihr fromm seid, in den guten Magen der Kirche oder aber mit einem flüchtigen Bankgenie nach Canada. Wie viele Hungerleider werden um ihre Hütte von Wucherern, die ihnen die Kehle zuschnüren, geprellt. Und alle diese Unfälle sind nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Wirkliche Kapitalien, werthvolle Productionsmittel aber kann auch der beste und sparsamste Arbeiter nicht durch blosse Pfennigfuchserei erringen, dazu gehört der Diebstahl fremder Arbeit. Dass Jemand an sich und seinen Kindern sündigt, indem er sich und sie körperlich und geistig schädigt, indem er "spart," berechtigt ihn doch noch lange nicht, auch auf Kosten Anderer sich seine späteren Tage freundlicher zu gestalten. Der Rath der Ausbeuter an die Bestohlenen lautet in dürren Worten, ohne phrasenhafte Verschnörkelung: "Wir stehlen, gehet hin und thuet das Gleiche."...

Auszüge aus den Reden der Märtyrer

vor Richter Gary.

August Spies.

. . . Wenn wir nun nicht direkt mit dem Bombenwurf in Zusammenhang gebracht werden können, wo ist das Gesetz, welches besagt, dass "diese Leute herausgesucht und bestraft werden sollen"? Zeigen Sie mir das Gesetz, wenn es vorhanden ist. Falls der Standpunkt des Gerichtshofes richtig ist, dann müsste die halbe Stadt, die Hälfte der Bevölkerung unserer Stadt gehängt werden, denn sie ist ebenso gut für jenen Vorfall vom 4. Mai verantwortlich, wie wir, und wenn die Hälfte der Bevölkerung von Chicago nicht gehängt werden soll, dann zeigen Sie mir das Gesetz, nach welchem diese (die Angeklagten) Leute gehängt werden sollten. Sie haben kein solches Gesetz. Ihre Entscheidung, unsere Schuldigsprechung sind nichts als Willkürakte! Wahr ist, dass die Rechtswissenschaft keinen Präzedenz-Fall dieser Art kennt.

Wahr ist, dass wir das Volk aufforderten, sich zu bewaffnen. Wahr ist, dass wir wieder und wieder verkündet haben, der grosse Tag für eine Aenderung der Dinge nahe heran. Wir wünschten kein Blutvergiessen, denn wir sind keine Bestien. Wir wären keine Sozialisten, wenn wir Bestien wären. Unser Menschlichkeitsgefühl trieb uns in diese Bewegung zur Emancipation der Unterdrückten und Nothleidenden.

Wahr ist, dass wir das Volk aufgefordert haben, sich zu bewaffnen, sich vorzubereiten für den kommenden Tag. Das scheint der Grund zu sein, auf welchen hin das Verdikt aufrecht erhalten werden soll. ". . . Wenn eine lange Reihe von Unzuträglichkeiten und Unterdrückungen, die unzweifelhaft demselben Ziele zusteuern — das Volk misshandeln und dem absoluten Despotismus in die Arme zu führen, dann ist es das Recht und die Pflicht des Volkes, solch eine Regierungsform abzuschütteln und neue Sicherheitsmassregeln für die Zukunft zu treffen." — Dies ist ein Citat aus der Unabhängigkeits-Erklärung. Haben wir irgend welche Gesetze übertreten, indem wir dem Volke zeigten, dass diese Ungerechtigkeiten, welche in den letzten 20 Jahren an die Oberfläche gekommen sind, fortwährend ein Ziel verfolgt haben, nämlich das: eine Oligarchie in diesem Lande zu errichten, so stark, so mächtig, so ungeheuerlich, wie sie je in einem Lande gewesen ist? Ich begreife sehr wohl, weshalb der Mensch Grinnell nicht in die Grand Jury gedrungen ist, uns des Hochverraths anzuklagen. Ich verstehe das ganz genau. Man kann nicht wohl Jemanden des Hochverraths beschuldigen, weil er die Verfassung gegen Diejenigen vertheidigte, welche sie mit Füssen traten. Das wäre kein so leichtes Stück Arbeit gewesen, Mr. Grinnell, als diese Leute des Mordes zu beschuldigen.

Zum Schluss nun: dieses sind meine Ideen. Sie bilden einen Theil meiner selbst. Ich kann mich derselben nicht entäussern, und könnte ich es, so würde ich's dennoch nicht thun. Wenn Sie glauben, diese Ideen, welche täglich mehr Boden gewinnen, vernichten zu können, indem Sie uns an den Galgen

schicken — wenn Sie noch einmal Leute dafür die Todesstrafe erleiden lassen wollen, dass sie die Wahrheit zu sagen wagten — dann haben wir nichts mehr zu sagen. Wir haben nichts als die Wahrheit gesagt.

Zeihen Sie uns doch nur einer Lüge! *Und wenn auf der Verkündigung der Wahrheit die Todesstrafe steht, nun wohlan — stolz und trotzig werd' ich den Preis bezahlen!* Wahrheit — für sie starben Sokrates, Christus, Huss, Giordano Bruno, Gallilei, für sie starben Legionen der Edelsten und Besten! Sie gingen uns voraus; wir sind bereit zu folgen!

Michael Schwab.

. . . Was ich zu sagen habe, ist nicht viel, und ich würde gar nichts sagen, wenn Schweigen nicht einer feigen Billigung des hier Geschehenen gleich sähe. Die Verhandlungen des Processes Gerechtigkeit zu nennen, wäre der reine Hohn. Gerechtigkeit ist nicht geübt worden, und was schlimmer ist, konnte nicht geübt werden. Wenn eine Klasse der anderen gegenübersteht, ist es müssig und heuchlerisch, von Gerechtigkeit und Ehrlichkeit zu sprechen. Der Anarchismus wurde processirt, wie es der Staatsanwalt in seiner Schlussrede selbst sagte. . . .

. . . Es ist nicht die Heftigkeit in Wort oder Schrift, gegen welche die Anwälte des Staates und deren Treiber kämpfen, es ist unser Princip — der Anarchismus.

Wir streben den Communismus und den Anarchismus an -- warum?

Wenn wir geschwiegen hätten, würden die Steine geredet haben. Morde wurden Tag für Tag begangen. Kinder wurden getödtet, Frauen zu Tode gearbeitet, Männer Zoll bei Zoll abgeschlachtet; und diese Verbrechen werden von dem Gesetz nie bestraft. Die Grundlage des bestehenden Systems ist unbezahlte Arbeit. Diejenigen, welche Reichthümer anhäufen, Paläste bauen und im Luxus schwelgen, thun dies auf Rechnung unbezahlter Arbeit. Da sie direkt oder indirekt die Besitzer des Landes und der Maschinerie sind, dictiren sie dem Arbeiter ihre Bedingungen. Dieser ist gezwungen, entweder seine Arbeitskraft billig zu verkaufen oder zu verhungern; der ihm bezahlte Preis steht immer tief unter dem wirklichen Werthe. Er handelt unter Zwang, und sie nennen das einen freien Contract. Dieser höllische Zustand hält ihn arm und unwissend, ein leichtes Opfer der Ausbeutung. . . .

. . . Es ist vollständig unrichtig, das Wort Anarchismus als gleichbedeutend mit Gewaltanwendung zu benutzen. Gewaltanwendung ist ein Ding und Anarchismus ein anderes. In dem gegenwärtigen Gesellschaftssystem wird auf allen Seiten Gewalt angewandt, und darum befürworteten wir die Anwendung von Gewalt gegen Gewalt, aber *nur* gegen Gewalt, als ein nöthiges Vertheidigungsmittel. Ich habe Herrn Most's Buch nie gelesen, aus dem einfachen Grunde, weil ich die nöthige Musse dazu nicht hatte. Und hätte ich es gelesen, was dann? In theologischen Sachen bin ich Agnostiker, dennoch lese ich die Bibel gern.

Ich habe nicht die geringste Idee, wer die Bombe auf dem Heumarkt geworfen hat, und hatte keine Kenntniss von einer Verschwörung zum Zwecke der Gewaltanwendung in jener oder einer anderen Nacht.

Das ist Alles, was ich zu sagen habe.

Oscar Neebe.

Euer Ehren, während der letzten paar Tage habe ich erfahren, was Gesetze sind. Vorher wusst' ich's nicht. . . .

. . . Alle von mir begangenen Verbrechen wären also: Man fand einen Revolver in meiner Wohnung und man fand dort auch eine rothe Flagge. Ich organisirte Gewerkschaften. Ich war für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die Erziehung der Arbeiter und für den Wieder-Aufbau der "Arbeiter-Zeitung." — Es ist kein Beweis dafür vorhanden, dass ich mit dem Bombenwurf irgend etwas zu thun hatte; dass ich in der Nähe des Heumarkts gewesen wäre oder sonst etwas der Art.

Euer Ehren, nur Eines thut mir leid; wenn es noch geändert werden kann, wenn es noch möglich ist: *Lassen Sie mich auch hängen!* Ich denke, dass es ehrenvoller ist, mit einem Ruck zu sterben, als zollweise getödtet zu werden. Ich habe eine Familie, ich habe Kinder; falls diese wissen, dass ihr Vater todt ist, werden sie ihn begraben. Sie können dann zum Grabe gehen und an demselben niederknieen, aber sie können nicht nach Joliet gehen, um dort ihren, wegen eines Verbrechens, mit dem er nichts zu thun hatte, verurtheilten Vater zu besuchen.

Das, Eurer Ehren, ist Alles, was ich zu sagen habe. Es thut mir leid, dass ich nicht mit den Andern gehängt werde.

Adolph Fischer.

Ew. Ehren, Sie fragen mich, warum das Todesurtheil nicht über mich verhängt werden sollte. Viel will ich nicht sagen, nur wenige Worte, und die sind, dass ich gegen meine Verurtheilung zum Tode protestire, weil ich kein Verbrechen begangen habe. Hier in diesem Zimmer wurde ich wegen Mordes prozessirt und des Anarchismus überführt. Ich protestire gegen das Todesurtheil, weil ich des Mordes nicht überführt wurde. Obgleich ich auf dem Heumarkte war, hatte ich mit dem Bombenwurf ebensowenig zu thun, wie vielleicht der Staatsanwalt Grinnell. Ich leugne nicht, dass ich einer der Einberufer der Heumarkt-Versammlung war, aber die Versammlung war nicht zum Zwecke der Gewaltanwendung und zum Begehen von Verbrechen einberufen. Nein, die Versammlung war einberufen, um gegen die von der Polizei am vorhergehenden Tage bei McCormick's verübten Gewaltthaten und Verbrechen zu protestiren. . . .

. . . Ich bin mir bewusst, dass ich zum Tode verurtheilt wurde, weil ich ein Anarchist und nicht weil ich ein Mörder bin. Ich habe nie einen Mord begangen, noch nie in meinem Leben habe ich ein Verbrechen begangen, aber ich kenne einen gewissen Mann, der auf dem Wege ist, ein Mörder — ein Meuchelmörder zu werden, und der Mann ist Grinnell — der Staatsanwalt Grinnell — denn er brachte Leute auf den Zeugenstand, von denen er wusste, dass sie Meineide begehen würden, und ich klage Grinnell öffentlich als Mörder und Meuchelmörder an, wenn ich gehenkt werde. Jedoch, wenn die herrschende Klasse glaubt, dass sie durch unsere Hinrichtung die Anarchisten und den Anarchismus ausrotte, so befindet sie sich sehr im Irrthum, denn dem Anarchisten ist sein Princip theurer, als sein Leben. Ein Anarchist ist immer bereit, für sein Princip zu sterben, aber in diesem Falle bin ich falsch angeklagt. Ich bin als Anarchist zum Tode verurtheilt. Dies ist Alles, was ich zu sagen habe.

Louis Lingg.

. . . Grinnell hatte den traurigen Muth, mich hier im Gerichtssaale, wo ich nichts dagegen thun konnte, einen Feigling zu nennen. Ein solcher Schuft, der sich mit gekauften niedrigen Subjekten verbunden, um mich an den Galgen zu bringen! Und wesshalb? Aus gemeiner Selbstsucht. Um eine höhere Stelle zu erhalten, um Geldes willen. Und ein solcher Schurke, der 7 Männer durch Meineide anderer Schufte morden will, ein solcher Schurke nennt mich einen Feigling. Und solche Ordnungsvertreter, solche Schufte zu *verachten*, rechnet man mir zum Verbrechen an!

Anarchie heisst Herrschaftslosigkeit, man legte das hier für Unordnung aus. Ein System, ohne eine solche "Ordnung," vertreten durch Schurken, Diebe u. s. w., nennt man hier Unordnung. Der Richter selbst hat zugeben müssen, dass es dem Staatsanwalt nicht gelungen, mich mit dem Bombenwurf in Verbindung zu bringen. Aber man weiss sich zu helfen. Man beschuldigt mich der Verschwörung. Und wie beweist man dieselbe? Man erklärt einfach die "Internationale Arbeiter-Association" für eine Verschwörung. Ich war ein Mitglied derselben — folglich bin ich der Verschwörung überführt. Ja, es geht nichts über die Gescheitheit eines Staatsanwalts! . . .

. . . Ich erkläre hiermit frei und offen, ich bin für Gewalt; ich habe Capt. Schaack schon gesagt, wenn man uns mit Kanonen bedroht, werden wir mit Dynamitbomben antworten.

Ich wiederhole, dass ich ein Feind der heutigen "Ordnung" bin, und ich wiederhole, dass ich mit allen Kräften, so lange noch ein Athemzug in mir ist, diese "Ordnung" bekämpfe.

Ich erkläre hiermit nochmals frei und offen, dass ich für Anwendung von Gewalt bin. Ich habe Capt. Schaack erklärt und dabei bleibe ich: "Wenn man uns mit Kanonen bedroht, werden wir mit Dynamitbomben antworten."

Sie lächeln! Sie denken jedenfalls: "Du wirfst keine Bomben mehr!" Aber ich versichere Sie, ich sterbe freudig an dem Galgen, weil ich überzeugt bin, dass die Hunderte und Tausende, zu denen ich gesprochen, sich meiner Worte erinnern werden, und wenn Ihr uns hingemordet habt, dann, das bin ich sicher, werden sie die Dynamitbomben anwenden.

In dieser Hoffnung rufe ich Euch zu: Ich verachte Euch, ich verachte Eure Gesetze, Eure "Ordnung", Eure Gewaltherrschaft!

Hängt mich deswegen! Hängt mich!

Samuel Fielden.

...Verglichen mit dem gegenwärtigen Kampf ums Dasein, welcher die Gesellschaft erniedrigt und — wie ich in meiner Heumarkt-Rede sagte -- die Menschen zu blossen Sachen, zu Thieren herabwürdigt, wird der Sozialismus Allen Gelegenheit zur Entwicklung ihrer natürlichen Anlagen geben. Unter unseren gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen kann davon nicht die Rede sein. Aber, Euer Ehren, nach meiner Meinung wird nur noch eine kurze Zeit vergehen, bis sich das gegenwärtige System überlebt hat und man zur Einführung des sozialistischen Systems gezwungen sein wird. Das Vorhandensein einer Armee von Arbeitslosen, die Häufigkeit von Verbrechen, die niederzuhalten für fast jedes Gemeinwesen hier und in Europa zur beinahe untragbaren Last wird, beweist, dass etwas von Grund aus falsch sein muss. Diese Verhältnisse zwingen uns, danach zu forschen, was falsch ist, und zwingen uns, ein Gegengift zur Heilung der gesellschaftlichen Schäden anzuwenden.

Ich habe irgendwo von einem historischen Charakter gelesen, von dem es heisst, er habe in alten Zeiten gewaltigen Einfluss auf seine Gefährten ausgeübt. Spartakus war ein Gladiator, der zum Vergnügen der römischen Edlen lebte und kämpfte. Eines Tages sprach er zu seinen Gefährten, wie er in seiner Heimath gelebt, bevor man ihn gefangen nahm. Er machte sie aufmerksam auf das Gebrüll der in ihren Käfigen hungernden numidischen Löwen, denen sie morgen zum Frass dienen würden. "Gestern," sagte er, "kämpfte ich mit einem andern Gladiator in der Arena. Ich tödtete ihn." Dann fuhr er fort: "Ich denke jetzt der Zeit, wo ich als Knabe spielte auf den Hügeln Spartas; ich denke eines Knaben unsers Nachbars Sohn, mit dem mein Mahl ich theilte, wenn im Thal gemeinsam wir die Heerden trieben; aber gestern, als das Visir ich des besiegten Gegners öffnete, da erkannt' ich meinen Jugendfreund. Weshalb denn ringen, kämpfen wir? Weshalb denn tödten wir einander, nur Augenweide diesen Römern?"

So sprach Spartakus. Ich aber sage, dass

der heftige, wüthende Kampf ums Dasein, den die besitzlosen Klassen unserer Zeit fortwährend kämpfen müssen, nur zum Vergnügen und zum Vortheil der besitzenden "Edlen," nicht aber zum Nutzen des Proletariats ist. Dieser Kampf tobt in den Strassen Chicagos, in jeder Stadt, in jedem Dorfe dieses Continents, vom Atlantischen bis zum Stillen Ocean, man ringt auf Tod und Leben miteinander, nur zum Vergnügen und zum Vortheil der Herren, der amerikanischen "Edlen"....

...Heute, wo die prachtvolle Herbstsonne wie Balsam die Wangen eines jeden freien Menschen küsst, stehe ich hier, um nie mehr mein Haupt in ihren Strahlen zu baden. Ich habe meine Nebenmenschen wie mich selbst geliebt. Ich habe den Betrug, die Unehrlichkeit und die Ungerechtigkeit gehasst.

Das neunzehnte Jahrhundert begeht das Verbrechen, seine besten Freunde zu ermorden. Es wird den Tag der Reue erleben, aber, wie ich schon früher gesagt habe, wenn daraus Gutes erspriessen wird, so gebe ich mich freudig hin.

Ich vertraue darauf, dass die Zeit kommen wird, wenn ein besseres Verständniss und mehr Intelligenz herrscht, und hoffe ich, dass über dem Berge der Ungerechtigkeit, Falschheit und Corruption die Sonne der Rechtschaffenheit, Wahrheit und Gerechtigkeit erscheinen und in ihrem wohlthuenden Lichte eine emancipirte Welt beleuchten wird.

Georg Engel.

...Ich habe nichts von einer Verschwörung gewusst, welche der Staatsanwalt entdeckt haben will. Es ist wahr, ich kenne mehrere meiner Mitangeklagten, die meisten jedoch nur sehr oberflächlich, nicht mehr, als dass ich sie in Versammlungen sah und sprechen hörte. Ich bestreite nicht, dass auch ich in Meetings gesprochen und gesagt habe, wenn jeder Arbeiter eine Bombe in der Tasche hätte, dass es dann bald mit der kapitalistischen Herrschaft zu Ende wäre. Das war meine Ansicht und mein Wunsch. Dieses bekam meine Ueberzeugung, als ich das Fluchwürdige der heutigen kapitalistischen Zustände einsah.

Wenn in einer Mine Hunderte von Arbeitern zu Grunde gingen in Folge schadhafter Vorrichtungen, welche auszubessern die Eigenthümer zu geizig waren, so wurde von den kapitalistischen Zeitungen kaum Notiz davon genommen.

Mit welcher Genugthuung und Kaltblütigkeit berichten sie, wenn hier und dort auf die Arbeiter gefeuert wird, wenn dieselben für einige Cents mehr Lohn streiken, um nothdürftig ihr Leben fristen zu können. Kann man Achtung vor einer Regierung haben, welche nur der privilegirten Klasse Rechte einräumt und den Arbeitern keine? Wir haben erst kürzlich gesehen, dass die Kohlenbarone zusammenkamen und eine Verschwörung bildeten, um den Preis der Kohlen zu erhöhen, während sie ihren Arbeitern den ohnehin schon kärglichen Lohn noch mehr herabsetzten. Klagt man sie deswegen der Verschwörung an? Wagen es aber ihre Arbeiter, eine Aufbesserung des Lohnes zu verlangen, dann schickt man die Miliz und die Polizei aus und lässt sie zusammenschiessen. Vor einer solchen Regierung habe ich keine Achtung und bekämpfe sie trotz ihrer Macht, trotz ihrer Polizei, trotz ihrer Spione! Ich hasse und bekämpfe nicht den einzelnen Kapitalisten, sondern das System, welches dieselben privilegirt. Mein grösster Wunsch ist, dass die Arbeiter erkennen mögen, wer ihre Freunde und wer ihre Feinde sind.

Ueber meine Verurtheilung, welche durch kapitalistischen Einfluss herbeigeführt wurde, habe ich kein Wort zu sagen.

Albert R. Parsons.

...Ein natürliches und unantastbares Recht jedes Menschen ist es, sich selbst zu beherrschen und zu beschützen. Die Anarchisten halten es für Unrecht, wenn Einer vorschreibt, welche Handlung für den Anderen gerecht ist, und wenn er ihn dann zwingt, darnach zu handeln. Daher ist das allein Recht, wenn Jedermann vor seiner eigenen Thür kehrt und Anderen dasselbe gestattet. Wer einem Anderen vorschreibt sich einem Gesetze unterzuordnen, der ist ein Tyrann, Usurpator, Freiheitsfeind. Anarchie ist das natürliche Gesetz an Stelle menschlicher Satzung und gibt den Menschen anstatt Herren und Tyrannen Lehrer. Alles politische Recht, statutarisches und gemeines Recht, hat seinen Ursprung und seine Wirkung aus dem Statut; daher ist alles politische Recht statutarisches Recht. Statutarisches Recht aber ist ein verfaultes System, in welchem die Macht den Vorzug hat. Statutenrecht ist die Wissenschaft der Usurpation und der Zerstörung. Statuten sind das grösste Uebel der Menschheit, und nur, wenn sie vernichtet sind, wird die Welt frei sein. Das Statutenbuch ist ein Buch mit Gesetzen, durch die eine Volksklasse ungestört über die andere herrschen darf. Ich werde Ihnen ein paar Stellen aus einem Leitartikel des "Alarm" vorlesen, Ew. Ehren: "Ein Statut wird stets gebraucht, um natürliches Recht zu hemmen, um irgend ein anderes ebenso schädliches Statut aufrecht zu halten. Statutenmacherei ist die grossartige Bühne des Wüthens und Tobens, wo einige Wenige die Mehrzahl mit Füssen treten und unterjochen.

Die natürlichen Gesetze passen für alle Handlungen der Menschen. Naturrecht arbeitet von selbst. Es straft den, der es verletzt, und belohnt den, der gehorcht. Naturgesetze können nicht beseitigt, verbessert, umgangen und gefälscht werden; ihre Anwendung kostet weder Geld, Zeit, noch Mühe. Es wird Zeit, dass man die Legislatur beseitigt, die gegen das Naturrecht ist. Wir wollen Gesetzen gehorchen, nicht menschlichen Spitzbübereien. Statuten sind menschlicher Gimpelfang. Das Statutenrecht ist die Waffe des Feiglings und das Werkzeug des Diebes, der Schild und Schirm jedes grossen Schurken. Jede Räuberei, die gegen das Volk begangen wird, wird begangen kraft und im Namen des Gesetzes. Durch dieses Mittel wird die grosse Masse des Volkes, welche unseren Planeten bewohnt, beraubt seines billigen und guten Rechtes, den Boden und alle anderen Gaben der Natur zu geniessen. Das allein geheiligte Eigenthumsrecht ist das natürliche Recht des Arbeiters auf das Product, welches die Schöpfung seiner Arbeit ist. Das gesetzliche Recht der Kapitalisten auf Land und Zinsen und Profit ist das absolute Gegentheil vom natürlichen Recht auf Arbeit. Freier Zugang zu den Productionsmitteln ist das natürliche Recht auf Arbeit, für Jeden, der fähig und willig ist zu arbeiten. Es ist das gesetzliche Recht der Kapitalisten, solchen Zwang zur Arbeit zu hemmen und dem Arbeiter seinen ganzen Reichthum zu nehmen, den Reichthum, den er schafft, und ihm dafür bloss das Nothdürftigste zu geben, dass er nicht verhungert. Ein Arbeiter hat das natürliche Recht auf die Produktionsmittel, und gleiches Recht am Leben enthält gleiches Recht auf die Produktionsmittel. Das gesetzliche Recht der Kapitalisten ist praktisch nichts anderes als die Behauptung, dass ein Mensch ein grösseres Recht zum Leben hat als ein Anderer, da es ihm Gleichheit in seinen natürlichen Verhältnissen abspricht. Unser gegenwärtiges soziales System ist mithin begründet durch die Legalisirung von Raub, Sklaverei und Mord. Der Arbeiter, welcher nicht mehr bekommt als das zum Existiren Nothwendigste, wird beraubt.

Der Arbeiter, welcher gezwungen wird, um Arbeit zu betteln und sie unter allen Bedingungen anzunehmen, wenn er nicht hungern will, ist ein Sklave. Der Arbeiter, welcher unfähig ist, Arbeit zu bekommen, der aber zu stolz ist, um zu betteln, zu stehlen oder sich als "Armer" füttern zu lassen, wird durch einen langsamen Hungerprocess gemordet....

...Zum Schluss will ich sagen, dass Zwang Sklaverei ist und dass jene ihrer natürlichen Rechte enterbten Menschen sich miethen lassen müssen und dienen und gehorchen müssen, wenn sie nicht vor Hunger sterben wollen. Eine andere Alternative haben sie nicht. Es gibt Dinge, die werthlos sind, die unter dem Preise stehen. Das sind Leben und Freiheit. Ein freier Mann ist nicht dazu da, um sich zu vermiethen oder zu verkaufen.

Man beschuldigt die Anarchisten, dass sie Gewalt gebrauchen. "Von Eurem eigenen Munde sollt Ihr verflucht werden!" — Die gegenwärtige Ordnung der Gesellschaft ist begründet, aufrecht und am Leben erhalten durch Gewalt. Dieses kapitalistische System, welches wir heute haben, würde keine 24 Stunden existiren, wenn es nicht durch die Bajonette und die Knüppel von Militär und Polizei beschützt wäre. Nein, es würde nicht! Nie und nimmermehr! Wir protestiren dagegen, wir protestiren! Aber Sie, d. h. die Ankläger hier, beschuldigen uns desselben Vergehens, dessen sie schuldig sind. Es ist die alte Geschichte in Aesops Fabel, von dem Lamm, das am Wasser steht, und dem Wolf, der oben steht; das Wasser fliesst herab, und der Wolf sagt: Mach mir nicht das Wasser trübe. Das Lamm sagt: Wie kann ich das Wasser trüben? ich stehe unter dir. Ganz egal, sagt der Wolf, du bist mein Braten. Und er geht hin und frisst das Lamm. Genau so geht es mit den Kapitalisten und den Anarchisten. Sie thun dasselbe gegen uns, wogegen wir protestiren. Jede Einrichtung, die auf Gewalt basirt ist, verurtheilt sich selbst; das zu zeigen bedarf es keiner Argumente....

Beinahe in allen Ländern sind sieben Zehntel der Staatsmitglieder schlecht genährt, schlecht bekleidet, schlecht logirt, schlecht gebettet. Sieben Zehntel bringen ihre Tage in Entbehrungen zu, leiden auf gleiche Weise von der Gegenwart, von der Vergangenheit und von der Zukunft; ihr Leben ist eine fortwährende Büssung; sie fürchten den Winter, sie haben Angst wegen ihres Bestehens. Und wie viele sind auf ein Uebermass des Elends hinabgebracht, welches Einem zu Herzen geht! Es fehlt ihnen sogar an Kleidern, an Nahrungsmitteln. Entkräftet durch den Hunger und halb nackt, ziehen sie sich des Nachts, nachdem sie den Tag hindurch Wurzeln gesucht haben, in ihre Höhlen zurück, wo sie das ganze Jahr hindurch den Unbilden der Jahreszeiten ausgesetzt, auf Mist ausgestreckt liegen. . . . Neben diesen Unglücklichen sieht man Reiche, die auf Eiderdunen schlafen, unter vergoldeten Decken, Reiche, deren Tafel nur mit Leckerbissen besetzt ist, denen alle Klimata Sinneskitzel liefern müssen und die in einer einzigen Mahlzeit den Unterhalt von hundert Familien verzehren. Als unwürdige Günstlinge des Glücks sind sie es, welche den Uebrigen befehlen und welche das Gold zu Herren der Volksgeschicke gemacht hat. Marat.

—Die Natur hat ebensowenig Eigenthümer wie Adelige geschaffen; sie hat nur Wesen geschaffen, gleich an Bedürfnissen wie an Rechten. Antonelle.

— Eine Bombe in der Hand ist mehr werth, als 10,000 Stimmzettel in der Urne.

— Arbeiter aller Länder, bewaffnet Euch!

— Blausäure soll man Euch Bütteln geben.
H. Stellmacher.

— Der Worte sind genug gewechselt; nun lasst uns endlich Thaten seh'n!
W. Göthe.

Printed and published by R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W